

NEKROLOG

In memoriam Norbert Reiter



Prof. Dr. phil. Norbert Reiter

*5. Januar 1928 †29. August 2009

Am 29. August 2009 ist Prof. Dr. Norbert REITER für immer von uns gegangen. Mit ihm haben wir einen großen Gelehrten, einen großartigen Hochschullehrer und einen außergewöhnlichen Menschen verloren. Wir, das sind im engeren Sinne seine Kollegen, Mitarbeiter und Schüler, die ihm über lange Zeiten fachlich und persönlich verbunden waren, und das sind im weiteren Sinne die auf Südosteuropa und insbesondere die engere Balkanregion konzentrierten Wissenschaftsdisziplinen, in denen der Verlust von Norbert Reiter eine nur schwer zu schließende Lücke hinterlässt.

So wenig wir, seine Schüler, 1993, als wir Norbert Reiter anlässlich seines 65. Geburtstags mit einer Festschrift ehrten¹, in der Lage waren, den Reichtum, die Vielseitigkeit und die Originalität seines wissenschaftlichen Werkes voll zu würdigen, so wenig ist dies heute möglich, wenn es gilt, sein Lebenswerk in Erinnerung zu rufen. Norbert Reiter war eine der heute nur noch selten anzutreffenden Gelehrtenpersönlichkeiten, die in keine Schublade passen und alle Disziplinengrenzen sprengen. Offiziellen Kategorisierungen zufolge war er Slawist und mehr noch Balkano-

1 *Sprache in der Slavia und auf dem Balkan. Slavistische und balkanologische Aufsätze. Norbert Reiter zum 65. Geburtstag.* Hg. v. U. Hinrichs, H. Jachnow, R. Lauer, G. Schubert. Wiesbaden 1993 (= Opera Slavica Neue Folge 25).

loge, doch drang er in seinen Forschungsarbeiten auch tief in Bereiche der Germanistik, Ethnologie, der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Sprachphilosophie, Soziolinguistik und Kommunikationswissenschaft vor. Er war Generalist und Spezialist zugleich. Er war ein Polyglott, der mit vielen Sprachen vertraut war. Russisch, Tschechisch, Polnisch und Serbokroatisch (bzw. dessen Nachfolgesprachen) sowie Bulgarisch, ebenso Griechisch und Latein sowie Englisch und Französisch gehörten zu seiner philologischen Ausbildung, doch erlernte er im Laufe seiner akademischen Laufbahn – zum Teil autodidaktisch – auch Rumänisch, Albanisch und Türkisch. Seine außergewöhnliche Sprachbegabung befähigte ihn sogar dazu, seinen Studenten Grundkenntnisse des Albanischen und Türkischen zu vermitteln. Das Serbokroatische beherrschte er nach einem längeren Aufenthalt in Jugoslawien in so hohem Maße, dass er von 1954 bis 1963 die Tätigkeit eines Serbokroatisch-Lektors am Berliner Osteuropa-Institut wahrnehmen konnte und im Zusammenhang damit einen *Universalsprachführer Serbokroatisch*² und als Mitautor einen *Serbokroatisch-Lehrbuch für Anfänger*³ verfasste und herausgab.

Die wissenschaftliche Laufbahn von Norbert Reiter war nicht alltäglich, aber möglicherweise typisch für Persönlichkeiten, deren Sozialisierungsprozess in einer multiethnischen, von politischen Wirren gekennzeichneten Umgebung der ehemaligen deutschen Ostgebiete begann: Am 5. Januar 1928 wurde Norbert Reiter in Beuthen/Oberschlesien, einer zweisprachigen, deutsch-polnischen Umgebung geboren. Hier verbrachte er seine Kindheit. Nach einem kurzen Einsatz in der Luftwaffe der deutschen Wehrmacht gegen Ende des II. Weltkrieges legte er in Grünbach/Vogtland das Abitur ab und betätigte sich eine Zeit lang als Russischlehrer. 1948 nahm er in Greifswald, bei den Hochschullehrern Reinhold OLESCH und Hildegard SCHRÖDER, das Studium der Slawistik auf und kam 1950 nach Berlin, wo er Schüler des berühmten Slawisten Max VASMER wurde. Bereits 1953, im Alter von nur 25 Jahren, promovierte er mit einer Arbeit zu den deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen⁴. Max Vasmer prägte ihn während dieser Zeit nachhaltig, und Norbert Reiter empfand für ihn besondere Hochachtung. Rückblickend äußert er sich dazu u.a. wie folgt:

„Ich bin durch alle Zweige der Slavistik geschickt worden, einer Slavistik natürlich, wie sie Vasmer verstand ... Wir haben bei Max Vasmer viel gelernt. An Fakten, Methoden, an Haltung. Ja, ganz besonders an Haltung. Ich habe gelernt, dass ein Professor zum Forschen und Lehren da ist und nicht zum Händeschütteln.“⁵

Dieses Vasmersche Erbe, Haltung, Geradlinigkeit und Aufrichtigkeit, an seine Schüler weitergegeben, das schrieb sich auch Norbert Reiter auf seine Fahne.

2 *Universalsprachführer Serbokroatisch*. Berlin-München 1971 (und Neuauflagen).

3 *Dreißig Stunden Serbokroatisch für Anfänger. Langenscheidts Kurzlehrbuch*. Berlin-München 1976 (und folgende Auflagen).

4 *Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen*. Berlin 1953. (= Slavistische Veröffentlichungen 3).

5 Norbert REITER: „Persönliches zu Max Vasmer“. In: *Max Vasmer zum 100. Geburtstag*. Hrsg. von Norbert Reiter. Berlin 1987, D. 48 (= Band 66 der Veröffentlichungen der Abt. f. Slav. Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der FU Berlin).

Unter Max Vasmers Betreuung veröffentlichte Norbert Reiter im Jahre 1960 eine zu den polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien bis heute grundlegende Arbeit⁶. Anschließend begab sich Norbert Reiter nach Makedonien, um in Titov-Veles Dialektforschungen durchzuführen. Er untersuchte die hier gesprochenen Idiome, lernte aber zugleich Land und Leute kennen. Dieser Aufenthalt beeindruckte ihn nachhaltig, denn noch lange danach, als er bereits Professor war, erzählte er uns, seinen Mitarbeitern, von seinen Erlebnissen während dieses Forschungsaufenthalts, der ihm eine ungewohnte, aber umso anziehendere Welt eröffnete. Auch wenn er seinen ursprünglichen ost- und westslawischen Forschungsgebieten bis zum Schluss treu geblieben ist und zu ihnen auch noch in späteren Jahren profunde Arbeiten veröffentlicht hat, so z.B. zur Semantik russischer Präpositionen⁷ oder zu den *ovyj*-Adjektiven in Russland⁸, zog ihn der Balkan seit seiner persönlichen Bekanntschaft mit dieser Region immer mehr in seinen Bann.

Nach dem Tod von Max Vasmer übernahm Valentin KIPARSKY die Betreuung der Habilitationsschrift von Norbert Reiter. 1963 habilitierte er sich mit der Arbeit über den Dialekt von Titov-Veles⁹. Bereits in dieser Arbeit zeigt sich die Bandbreite des wissenschaftlichen Interesses von Norbert Reiter, die über die Sprachwissenschaft weit hinausging und auch volkskundlich-kulturwissenschaftliche und folkloristische Aspekte mit einbezog, sozusagen balkanologisch-interdisziplinär im besten Sinne des Wortes war.

Diese interdisziplinär-ganzheitliche Betrachtungsweise war Norbert Reiters methodischer Zugang zur balkanologischen Disziplin. Im Jahre 1967, nach dem Tode des Gründers der Berliner Balkanologie, des Romanisten, Rumänisten und Balkanologen Günther REICHENKRON, wurde er mit der Leitung des Instituts für Balkanologie, der späteren Abteilung Balkanologie des Osteuropa-Instituts, betraut. Er leitete den Bereich und vertrat das Studienfach Balkanologie bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1993.

Norbert Reiter verließ der Berliner Balkanologie ein völlig neues, in seiner Art nicht nur in Deutschland, sondern auch im internationalen Maßstab einzigartiges Profil, das er als „Wissenschaft von den Sprachen in der Kultur der Balkanhalbinsel“ definierte. Dieser Definition folgend, institutionalisierte er am Institut in Berlin die Balkan-Ethnologie und machte sie neben der Balkanlinguistik zum gleichberechtigten Teilbereich des Studienfaches Balkanologie.

Sein Konzept der Balkanologie war geprägt von einem grundlegenden Wechsel der bis dahin in dieser Disziplin vorherrschenden Perspektive. Er prägte die Vorbilder für eine integrative und komparatistische Herangehensweise, die nicht mehr retrospektivisch, sondern prospektivisch und funktional ausgerichtet sein sollte, d.h. nicht mehr vornehmlich nach der Herkunft, sondern nach den Funktionszusammen-

6 *Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien*. Wiesbaden 1960 (= Slavistische Veröffentlichungen 23).

7 *Die Semantik deutscher und russischer Präpositionen*. Berlin 1975 (= Slavistische Veröffentlichungen 43).

8 *Die ovyj-Adjektive in Russland*. Berlin 1986 (= Slavistische Veröffentlichungen 61).

9 *Der Dialekt von Titov-Veles*. Berlin-Wiesbaden 1964 (= Slavistische Veröffentlichungen 32.).

hängen und Zweckbestimmungen von Erscheinungen fragt. Ebenso schärfte Norbert Reiter das Bewusstsein für die Gefahren von nationalstaatlich und nationalistisch geprägten Sichtweisen in der Balkanologie und die Notwendigkeit, die über die Grenzen hinweg vorhandenen Gemeinsamkeiten der Ethnien des Balkans zu untersuchen.

Norbert Reiter beherrschte das slawistische wie das balkanologische Einmaleins bis in das Kleinste, und das ermöglichte es ihm, bekannte Tatsachen aus bis dahin unüblichen Perspektiven zu betrachten – freilich nicht ohne eine gehörige Portion an visionärer, kreativer Phantasie. Der Balkanlinguistik im engeren Sinne drückte er einen unverwechselbaren, von Konventionen und Modeströmungen unabhängigen Stempel auf. Dabei bediente er sich unter anderem mathematischer Verfahren, ausgehend von der Überlegung, dass allen Erscheinungen in der Welt ein Zählbarkeitsprinzip unterliegt, das dem Menschen dazu verhilft, seine Umwelt zu ordnen, zu messen, zu werten und mit der Welt anderer zu vergleichen¹⁰. Die von ihm aufgestellten sog. Zählreihen und deren Vernetzung ermöglichten es ihm, zu weiterführenden Interpretationen sprachlicher Erscheinungen auf dem Balkan zu gelangen. Kritisch hinterfragte er alle unhaltbaren Theorien zur Einzelsprache¹¹, zum „Sprachbund“¹², zu „Substrat“, zur „Nationalsprache“¹³ und zu Ideologisierung von Sprache¹⁴. Zuweilen neigte er dazu, festgefahrene Urteile provokativ zu entlarven – so diejenigen zu den „Balkanismen“, wenn er die Frage aufwarf: „Ist der Sprachbund ein Werk des Satans?“¹⁵. Die Ergebnisse seiner langjährigen Beschäftigung mit der Balkanlinguistik sind u.a. in seiner umfangreichen Monographie „Grundzüge der Balkanologie“¹⁶ zusammengefasst.

Die konvergenten Züge der Balkansprachen waren für ihn – anders als für Sprachwissenschaftler vor ihm – nie Selbstzweck; vielmehr begriff er sie als eine Manifestation von weiter reichenden kommunikativen, historischen, sozialen und kulturellen Prozessen, die er in alle Betrachtungen über Sprache(n) mit einbezog, auch wenn er stets darum bemüht war, linguistische Tatbestände auf eine nachprüfbare

10 Vgl. Norbert REITER: „Zählrichtungen und ihr sprachlicher Ausdruck“. In: *Linguistique balkanique* 20, 11–2, 1977, S. 119–123; „Das Zählen als Grundfaktor der Semantik“. In: *Linguistik Parisette, Akten des 22. Linguistischen Kolloquiums Paris 1987*, hrsg. v. H. Weber und R. Zuber, Tübingen 1988, S. 451–477.

11 Norbert REITER: „Zum Problem ‚Einzelsprache‘, dargestellt am Mazedonischen“. In: *Südosteuropa-Mitteilungen* 27, 1, 1987, S. 51–55.

12 Norbert REITER: „Warum ‚Sprachenbund‘ unsinnig ist“. In: *Onomata. Revue onomastique* 9. Athen 1984, S. 39–45.

13 „Sprache in nationaler Funktion“. In: *Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa. Beiträge des Südosteuropa-Arbeitskreises der deutschen Forschungsgemeinschaft zum III. Int. Südosteuropa-Kongress der A.I.E.S.E.E. Bukarest 4.–10.9.1974*, S. 104–115.

14 „Die Sprachlichkeit des Mazedonischen“. In: *Entstehung von Völkern und Sprachen. Glotto- und ethnogenetische Aspekte europäischer Sprachen. Akten des 6. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim*. Hrsg. v. P. S. Ureland, Tübingen 1985, S. 403–413.

15 Vgl. Norbert REITER: „Ist der Sprachbund ein Werk des Satans?“ In: *Zeitschrift für Balkanologie* 27, 1, 1991, S. 52–61.

16 *Grundzüge der Balkanologie*. Berlin-Wiesbaden 1993 (= Balkanologische Veröffentlichungen 21).

mathematische Grundlage zu stellen. Er verstand Sprache als soziales Phänomen und fragte danach, in welcher Weise Sprache als Mittel sozialen Handelns in Interaktionsgemeinschaften funktioniert. Seine Überlegungen dazu sind insbesondere in seiner viel beachteten Monographie „Gruppe, Sprache, Nation“¹⁷ formuliert.

Norbert Reiter propagierte nicht nur die Interdisziplinarität, er lebte sie in seiner Denk- und Arbeitsweise. Unvergessen bleiben seine viel beachteten Beiträge zu ganz unterschiedlichen volkskundlich-ethnographischen und folkloristischen Themen¹⁸. Norbert Reiters letztes Werk ist der slavischen Mythologie gewidmet¹⁹; es war ihm leider nicht mehr vergönnt, die gedruckte Fassung dieser Arbeit in seinen Händen zu halten.

Die Balkansprachen, ihre Konvergenzen und Interferenzen waren ein ideales Forschungsfeld für Norbert Reiter. Die Beschäftigung mit ihnen eröffneten ihm Perspektiven, die über die Balkanhalbinsel hinaus in gesamteuropäische Zusammenhänge führten und auf die hier vorhandenen zahlreichen Gemeinsamkeiten aufmerksam werden ließen. Im Ergebnis dessen prägte er den Begriff „Eurolinguistik“. Seine Grundgedanken dazu formulierte er in einer 1999 gedruckten programmatischen Broschüre unter dem Titel „Eurolinguistik. Der Blick nach vorn“. Diese Broschüre beginnt mit folgender Definition: „Die Eurolinguistik ist die Lehre von den sprachlichen Gemeinsamkeiten in Europa. Die Eurolinguistik ist ein Programm.“ In gutbalkanologischer Manier ruft Norbert Reiter darin die Sprachwissenschaftler dazu auf, ihren Beitrag zur Einheit Europas zu leisten. Indem die Eurolinguistik die zahlreichen, unter den Bewohnern Europas vorhandenen Gemeinsamkeiten in Denkweise und sprachlichem Ausdruck erforscht und ins Bewusstsein ruft, soll sie nach Reiters Worten

„Animositäten unter den Europäern ab- und ein Gemeinschaftsgefühl aufbauen helfen. Sie soll sie zur Solidarität führen, damit sie sich der menschenverachtenden Brutalität im Wirtschaftsleben entgegenstellen können. 350 Millionen Europäer ihrer Gemeinsamkeiten und ihres Wertes bewusst vermögen viel zu erreichen.“

Dem ersten Schritt in die Eurolinguistik folgten weitere²⁰. In seiner 2007 veröffentlichten Monographie zur kognitiven Eurolinguistik²¹ geht es um eine semasiologische Substantiierung der Eurolinguistik und um die Frage, wie Europäer ihre Umwelt kognitiv verarbeitet haben. Dabei kommt wiederum die Zählreihe zum Einsatz bzw. wird die Struktur semantischer Inhalte numerisch bestimmt.

17 *Gruppe, Sprache, Nation*. Berlin 1984 (= Balkanologische Veröffentlichungen 9).

18 Vgl. u.a. „Jene Welten“, beschrieben nach ostbalkan-slavischer und albanischer Volksprosa“. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 23, 2, 1987, S. 151–170; „Entmännlichung durch Alkohol“. In: *Körper, Essen und Trinken im Kulturverständnis der Balkanvölker. Beiträge der Tagung vom 19. bis 24. Nov. 1989 in Hamburg*. Hrsg. v. D. Burkhart, Berlin 1991, S. 229–237 (= Balkanologische Veröffentlichungen 19); „Märchenerzählstilberechnungen, ein Beitrag zur Textlinguistik“. In: *Aspekte der Slavistik, Festschrift für Josef Schrenk*. Hrsg. v. W. Girke und H. Jachnow, München 1984, S. 172–190.

19 *Das Glaubensgut der Slawen im europäischen Verbund*. Wiesbaden 2009 (= Slavistische Studienbücher, Neue Folge 21).

20 Norbert REITER (Hg.): *Eurolinguistik – ein Schritt in die Zukunft*. Wiesbaden 1999.

21 *Eurolinguistik kognitiv. Die Zählreihensemantik*. Wiesbaden 2007.

Mit großem Engagement, ja geradezu Leidenschaft, gab Norbert Reiter in der Lehre die von ihm geprägten Leitgedanken und Grundsätze an seine Studenten weiter. Er lehrte sie, ihr philologischen Handwerkszeugs kreativ und kritisch einzusetzen, um den Dingen auf den Grund zu gehen und zu weiterführenden Erkenntnissen zu gelangen. Norbert Reiter war bei seinen Studenten außerordentlich beliebt; seine Seminare waren stets überfüllt. Die Studenten waren von seiner originellen und lebendigen Art des Unterrichts fasziniert. Die Verfasserin dieser Zeilen gehörte zu ihnen und darf daher im Folgenden ihre persönlichen Eindrücke aus dieser Zeit wiedergeben:

Professor Reiters Seminare und Vorlesungen waren hoch-interessant und von einem ständigen Dialog zwischen Professor und Studierenden geprägt. Anders als manch anderer Hochschullehrer, hasste Reiter professorales Gehabe und erschien in seinen Lehrveranstaltungen lieber in salopper Kleidung als im vornehmen Anzug. Zur Universität kam er stets auf seinem Fahrrad, auf dem ein immer wieder erneuerter farbiger Federbusch von den Steglitzer Festwochen den Besitzer verriet. Seine Ideen waren ungewöhnlich und riefen bei uns ständig Staunen und Aha-Effekte hervor. Zum Teil waren es hochkomplizierte Zusammenhänge, die wir zu hören bekamen, doch wurden sie durch Reiters unkonventionelle, temperamentvolle und lebensnahe, oft humorvolle, aber immer präzise Art der Vermittlung verstehbar. Norbert Reiter suchte das Gespräch mit jedem einzelnen von uns. Er war im Umgang unkompliziert, geradlinig, oftmals geradeheraus, aber immer ehrlich. Er lebte sein Fach auch persönlich, indem er mit Studenten und Mitarbeitern den Balkan bereiste und auch gern „Balkanfeten“ feierte. Wir Studenten waren begeistert – von dem Fach und dessen Professor. Wir scharten uns um ihn, den Lehrer und „Guru“, und das auch außerhalb der offiziell angesetzten Seminarzeiten. Das Institut für Balkanologie wurde für uns zu einer Art geistiger Heimat. Die Tür zu Professor Reiters Arbeitszimmer, in dem er vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf seiner Schreibmaschine tippend saß, war für uns stets offen. Er wies niemanden ab, nahm sich Zeit, Fragen zu beantworten und mit uns Überlegungen anzustellen. Die Balkanologie in Berlin war und blieb durch seinen Vordenker Norbert Reiter ein elitäres Orchideenfach. In diesem Sinne kann man durchaus von einer „Reiter-Schule“ sprechen, die hier entwickelt und gepflegt wurde.

Viele Generationen von Balkanologen und Slavisten haben bei Norbert Reiter studiert und konnten nach ihrem Studium führende Positionen bekleiden oder eine universitäre Karriere starten. Mir wurde das große Glück zuteil, nach dem Studium Mitarbeiterin von Norbert Reiter zu werden – zunächst als wissenschaftliche Assistentin und dann als Akademische Rätin. Die lange Zeit der Zusammenarbeit mit Norbert Reiter bzw. meine Tätigkeit in Lehre und Forschung des Faches Balkanologie war im Rückblick eine außerordentlich produktive und intensive Zeit von immenser Bedeutung für meinen eigenen wissenschaftlichen Weg, den Norbert Reiter beratend und fördernd begleitete und der mit vielen unvergesslichen Erinnerungen an Norbert Reiter verbunden ist.

Norbert Reiter war Herausgeber der „Balkanologischen Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts“. Er war Mitherausgeber der „Zeitschrift für Balkanologie“ und deren Schriftleiter bis 1990, als er dieses Amt an mich übertrug. Auf internationalen Kongressen war er ein gefragter Referent, dessen Beiträge zu Grundfragen der Balka-

nologie richtungsweisend waren. Norbert Reiter war bis 1985 aktives Mitglied des Südosteuropa-Arbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft; seit Ende 1986 gehörte er der Südosteuropa-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften an. Ferner war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Südosteuropa-Gesellschaft München und von 1984 bis 1988 Vorsitzender des Institutsrates des Berliner Osteuropa-Instituts.

Norbert Reiter behält einen bleibenden Platz in den Herzen und in der Erinnerung seiner Schüler, Mitarbeiter und Kollegen. Er setzte als Wissenschaftler, als Professor und als Mensch Maßstäbe, die es zu bewahren und weiterzugeben gilt. Wir werden Norbert Reiter ein ehrendes Andenken bewahren. Die Schreiberin dieser Zeilen verneigt sich vor ihrem Lehrer Norbert Reiter in tiefer Dankbarkeit.

Berlin

GABRIELLA SCHUBERT